31. Jahrgang. Donnerstag, 15. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16662. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Werder †.

In die Reihe der Paladine von 1870/71 hat der Tod abermals eine schmerzliche Lücke gerissen. Wie schon gestern der Telegraph kurz meldete, ist der General der Infanterie z. D., Graf v. Werder gestorben; mit ihm ist einer der berühmtesten und verdienstvollsten Heerführer aus dem deutsch-französischen Kriege dahingegangen; namentlich sind alle die Großthaten unlöslich mit seinem Namen verknüpft, welche die Deutschen auf den südlichen Theilen des Kriegsschauplatzes, vor Straßburg und Belfort, dessen Entsetzung durch die Franzosen er verhinderte, verrichteten.

Werder war am 12. September 1808 zu Schloßberg bei Norkitten in Ostpreußen als der Sohn eines Dragoner-Offiziers geboren. Im Jahre 1825 trat er in das Regiment der Gardes du Corps ein, wurde aber bei seiner Beförderung zum Offizier im Jahre 1826 zum 1. Garde-Regiment zu Fuß versetzt. Als Premier-Lieutenant nahm er in den Jahren 1842/43 am russischen Feldzuge im Kaukasus theil, wo er in einem Gefechte zwischen Russen und Tscherkessen am linken Arm schwer verwundet wurde und nur mit Mühe einer Amputation entging. Allmählich erklomm sodann Werder die einzelnen Sprossen der militärischen Chargenleiter. Im Mai 1865 wurde er mit der Führung der 3. Division in Stettin beauftragt, ein Jahr darauf zum Commandeur dieser Division und am 8. Juni zum Generallieutenant ernannt.

Während des Krieges von 1866 nahm Werder an der Spitze der 3. Infanterie-Division besonderen Antheil an den Tagen von Gitschin, durch Zurückwerfung des österreichischen Generals Ringelsheim auf die Rückzugslinie des Grafen Clam-Gallas, und von Königgrätz. Werder erhielt den Orden pour le mérite und trat nach der Demobilmachung wieder in seine frühere Stellung zurück. Beim Ausbruch des deutsch-französischen Krieges von 1870 und 1871 gehörte Werder zunächst dem Stabe des Kronprinzen von Preußen an, befehligte bei Wörth das badische und württembergische Armeecorps, sowie seit 15. August das Belagerungscorps vor Straßburg und wurde am 27. September, am Tage der Capitulation dieser Festung, zum General der Infanterie befördert. Es folgten nun die Kämpfe in den Vogesen, am Oignon, bei Dijon und Nuits, in denen Werder an der Spitze des aus preußischen Truppen (meist Landwehr) und der badischen Division gebildeten 14. Armeecorps die Garibaldischen Schaaren, das Corps des Generals Cremer und das Gambettasche Massenaufgebot des Südens während der Monate Oktober, November und Dezember 1870 von der Ausführung ihrer Absichten gegen das belagerte Belfort zurückhielt. Als dann Bourbaki Anfang Januar 1871 mit vier neu geschaffenen Corps von insgesammt gegen 150 000 Mann zum Entsatze von Belfort vorrückte, versammelte Werder seine ungefähr 43 000 Mann in der Gegend von Vesoul, lieferte am 9. Januar, den Bourbaki'schen linken Flügel durchbrechend, das Treffen von Villersexel und vom 15. bis 17. Januar die denkwürdige siegreiche Vertheidigungsschlacht vor Belfort. Das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Schwertern, viele andere Auszeichnungen, sowie ein in den ehrendsten Ausdrücken abgefaßtes Handschreiben des Kaisers Wilhelm wurden für diesen Sieg General Werder zu Theil. Am 22. März 1871 verlieh ihm der Kaiser das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Nach der Rückkehr der badischen Truppen erhielt Werder das General-Commando über das neuformirte, hauptsächlich von dem Großherzogthum Baden zu stellende 14. Armeecorps (in Karlsruhe), wurde Chef des 4. rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 30, Ehrenbürger von Karlsruhe, Stettin, Gräfrath, Freiburg i. Br., Ehrendoctor der Philosophie der Universität Freiburg und bekam viele Ehrengeschenke. In Freiburg ward ihm von den dankbaren Truppen am 3. Oktbr. 1876 ein Denkmal gesetzt; auch verlieh der Kaiser am 1. Septbr. 1873 dem Fort IX. bei Straßburg den Namen „Fort Werder“ und am 12. Septbr. 1875, bei Gelegenheit des 50jährigen Dienstjubiläums, dem General den Schwarzen Adlerorden.

Im April 1879 wurde Werder unter Erhebung in den Grafenstand und Belassung als Chef des 4. rheinischen Infanterie-Regiments zur Disposition gestellt und lebte seitdem auf seinen Gütern, auf deren einem ihn vorgestern der Tod ereilte. Sein Name wird in der Schöpfungsgeschichte des neuen deutschen Reichs stets einen der ehrenvollsten Plätze behalten.

Zur Lage in Oesterreich.

In wenigen Wochen werden im österreichischen Reichsrath, dessen Eröffnung für Ende September, längstens Anfang Oktober bevorsteht, die alten Kämpfe aufs neue beginnen. Von mancher Seite, namentlich aber von der österreichischen Regierungspresse, wird die Sachlage gern so dargestellt, als sei das eigentliche „Volk“ des nationalen Haders müde und als sei eigentlich nur das Parlament als die Kampfstättet „ehrgeiziger“ Volksvertreter zu betrachten. Für jeden, der den kampfdurchwühlten Boden Oesterrichs aufsucht, wird überall die Selbsttäuschung, die in dieser Ansicht liegt, klar zu Tage treten. Zumal dann, wenn man jahrelang vom Boden Oesterreichs entfernt war und diesen jetzt wieder betritt, staunt man über die Tiefe der Verbitterung, die man allerorten in Oesterreich antrifft und von der selbst so friedliebende Volkskreise wie jene, die in den Alpen Kärnthens wohnen, ergriffen sind. Das macht die Unklarheit, die früher noch die Köpfe befangen hielt, die nichts Rechtes aus der Taaffeschen „Versöhnung“ zu machen wußte und die im Laufe der Jahre der Ueberzeugung gewichen ist, daß das alte Oesterreich jetzt bereits aus seinen Fugen gegangen sei, daß das ursprüngliche Kokettiren mit den slavischen Stimmungen die slavische Volkskraft geweckt und Wünsche großgezogen habe, welche zurückzudämmen einer Taaffe'schen Regierung heute nicht mehr gelingen kann, selbst wenn sie die ehrlichste Absicht hätte, den slavischen Volksstimmen ein „bis hierher und nicht weiter!“ entgegenzustellen.

Man hat in deutschen Kreisen Oesterreichs die Weitsichtigkeit der Regierung Taaffes nie sehr hoch geschätzt; man sah sie zwischen Slaven und Clericalfeudalen hin und her schwanken, und gerade die geistig hervorragenden Politiker unter den Deutschen Oesterreichs waren es, die gewöhnt, die Dinge nach dem Staatsinteresse Oesterreichs zu beurtheilen, über manche Unbegreiflichkeit des österreichischen Cabinets die Köpfe schüttelten und der Meinung zuneigten, das Cabinet unterschätze mit seiner Willfährigkeit die Kraft des neu erwachten slavischen Volksgeistes und sei sich der Endziele der slavischen Bewegung, die ja selbst nach der Vernichtung des Deutschthums nicht zu einem einheitlichen, sondern höchstens zu einem zwei- oder viergetheilten slavischen Oesterreich führen könnten, nicht bewußt.

Von dieser Meinung ist man heute unter den Deutschen Oesterreichs gänzlich abgekommen. Man ist zu dem Bewußtsein gelangt, daß trotz einzelner anscheinend zurückdämmender Maßregeln, wie etwa die des Unterrichtsministers Gautsch es waren, die österreichische Regierung im großen Ganzen mit Absicht den Kernpunkt der slavischen Bestrebungen fördert, welche dahin gehen, auf dem Boden des heutigen Oesterreich eine nationale Machtstellung zu gewinnen, von der aus die slavischen Volksstämme Oesterreichs zu ähnlicher europäischer Machtstellung gelangen können, wie sie nach der Einführung des Dualismus die Magyaren in Ungarn erlangt haben. Einer der geistig bedeutendsten Parlamentarier Oesterreichs, der noch selbst als Sectionschef im Ministerium Taaffe gesessen hatte und seine Stellung aufgab, als er die Slavisirungspolitik Taaffes deutlich erkannte, der deutschliberale Freiherr von Dumreicher sprach erst dieser Tage vor seinen Wählern in Klagenfurt aus:

Der Zweck der Förderung des slavischen Volksgeistes ist leicht zu sehen: die Habsburger Monarchie, nachdem die großen westeuropäischen Nationalfragen, die italienische und die deutsche (1859 und 1866), gegen sie entschieden worden waren, auf den großgewordenen slavischen Volksgeist gestützt, in die junge osteuropäische Völkerbewegung hineinzuziehen.

Diese Politik wäre weitsichtig zu nennen, wenn sie nicht das Nächstliegende vergäße. Wenn schon über den deutschen Leib hinweggeschritten werden soll, wer soll die Erbschaft der Deutschen in Oesterreich antreten? Keiner der slavischen Volksstämme Oesterreichs ist nach Verbreitung im Staatsgebiete, Volkszahl, historischem Uebergewicht und culturellem Vermögen im Stande, den anderen Elementen Oesterreichs gegenüber die völkerverbindende, den Staat zusammenfassende Aufgabe der Deutschen zu übernehmen, und keiner von ihnen ist zugleich geeignet und gewillt, die eigenthümliche Reichsgemeinschaft mit Ungarn fortzupflegen. Man betrachte nur die geographische Verbreitung! Die Tschechen sitzen im Innern Böhmens und durch Mähren und Schlesien zerstreut; die Polen, durch die ruthenische oder kleinrussische Bewegung noch gehemmt, in Galizien; die Südslaven vertheilt in Untersteiermark, einem Theil Kärntens, Krain, Istrien und Dalmatien. Dazu ist jede Gemeinsamkeit der slavischen Interessen, das heißt, jede positive Gemeinsamkeit ausgeschlossen. Tschechen und Südslaven sind panslavistisch gesinnt und sehnen den Anschluß an Rußland herbei, die Polen verabscheuen ihn. Das tschechische Staatsrecht sieht gänzlich von der Gemeinsamkeit mit den übrigen Slaven Oesterreichs ab, es verlangt die ausschließliche Selbständigkeit der böhmischen Krone. Die Slovenen wieder neigen der großkroatischen Idee zu. Gemeinsam ist ihnen nur der Haß und das Mißtrauen gegen alles, was deutsch ist. Ein einheitliches slavisches Oesterreich schließen darum die slavischen Bestrebungen in Oesterreich aus, und damit ist die jetzige Regierungspolitik gerichtet, selbst wenn sie ernstlich von dem großen Plan beseelt ist, auf Kosten des Deutschthums in Oesterreich eine große, der russisch-slavischen Politik entgegengesetzte österreichisch-slavische Politik zu treiben. Dieses Ziel ist ungewiß und liegt in weiter Ferne; gewiß aber ist, daß man die panslavistischen Volksstämme Oesterreichs nicht zum österreichischen Patriotismus bekehrt hat, daß man dem Patriotismus der Deutschen, der einzigen, die am Bestande des einheitlichen Reiches ein Interesse haben, vor den Kopf stößt und daß endlich die Wahrscheinlichkeit des Zerfalles der österreichischen Staatseinheit mit der wachsenden Kräftigung des slavischen Volksgeistes gleichen Schritt hält.

Im höchsten Grade ernst und kritisch ist inmitten dieser Völkerschiebung die Lage der Deutschen in Oesterreich, zumal im politisch-nationalen Kampf der Vorzug ihrer höher entwickelten Culturthätigkeit zu ihrem Nachtheil auszuschlagen droht. Unter den Völkerstämmen Oesterreichs ist nämlich nur der deutsche vom modernen Cultureinfluß gänzlich durchtränkt, die slavischen Stämme werden fast ausschließlich von der nationalen Frage beherrscht, ihre starke Concentration nach diesem einen Ideal hin ist der Grund ihres Erfolgs. Zudem ist in ihnen noch das avitische Heerdenbewußtsein außerordentlich stark ausgeprägt. Es ist unmöglich, daß der Deutsche, dieser moderne Culturmensch, so ausschließlich in der nationalen Frage aufgehe. Ihn beschäftigen die Fragen des Socialismus und Liberalismus, ihn beschäftigten Fragen internationaler Natur. Sie müssen aber in der gegenwärtigen Zeit zurücktreten vor der Nothwendigkeit der nationalen Abwehr. Die Deutschen müssen zunächst ihr Haus schützen. Je standhafter sie sich erweisen, desto eher werden sie den Beweis liefern, daß über ihren Leib hinweg nicht so leicht ein slavisches Oesterreich errichtet werden kann. Sie dürfen sich nicht auseinandersprengen lassen, soll die Nothwendigkeit zur Umkehr in Oesterreich zu Tage treten. Festhalten an der gemeinsamen nationalen Abwehr müssen sie, mag auch manche wirthschaftliche Frage und manche überflüssig heraufbeschworene Angelegenheit, wie etwa der Antisemitismus, sie trennen.

Ein großes natürliches Besitzthum haben sie vor allen Stämmen Oesterreich-Ungarns voraus: Sie sind über die ganze Monarchie verbreitet; ihre Sprache ist heute noch das einzig mögliche Verbindungsmittel in Oesterreich; mit keiner anderen wäre heute oder in der Zukunft selbst eine allgemeine Regierungsaction in Oesterreich durchzuführen.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Der vorgestrige Ausflug der kronprinzlichen Familie von Toblach ins Sextenthal nahm sechs Stunden in Anspruch. Die Mahlzeiten wurden kalt im Freien genommen. Das Aussehen des Kronprinzen zeigte, wie man der „N. Fr. Pr.“ meldet, durchaus keine Ermüdung. Er spazierte sogar nach dem Ausfluge noch einige Zeit vor dem Hotel auf und ab, wo er mit verschiedenen Personen in leutseligster Weise verkehrte. Der Kronprinz befindet sich in Toblach sehr wohl, da er von keiner lästigen Neugierde behelligt wird. Ein alter Tiroler, der mit seiner Tochter den Kronprinzen sehen wollte, was der Kammerdiener des letzteren bemerkte, wurde von dem hohen Gaste in freundlicher Weise angesprochen.

* [**Die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar**], die sich in Freiburg i. Br. einer Operation unterzogen, später zur Stärkung ihrer Gesundheit in Ober-Italien und Tirol verweilt hatte, ist jetzt so weit gekräftigt, daß für Ende Oktober ihre Rückkehr in Aussicht genommen ist. Zur Zeit weilt sie, der „Nat.-Z.“ nach, in Cortina.

* [**Fürst Bismarck über Auswüchse des Corpsstudententhums.**] Die Klagen über Auswüchse des Corpsstudententhums sind bekanntlich jüngst vom Minister v. Puttkamer als „Krimskrams“ zurückgewiesen worden. Anders denkt über die wichtige Frage Fürst Bismarck, der, zumal in seiner Eigenschaft als ehemaliger Göttinger Corpsstudent, wohl als Zeuge in dieser Sache gelten darf. In einem Briefe an den Intendantur-Rath Zander in Posen vom 24. April 1881 schrieb Fürst Bismarck, der „K. H. Z.“ zufolge:

„Euer Hochwohlgeboren gefälliges Schreiben vom 16. d. M. nebst Anlagen habe ich mit verbindlichstem Dank erhalten. **Ich theile die Anschauungen der Herren, welche eine Reform des Corpslebens beabsichtigen, vollständig** und habe schon zu der Zeit, wo meine Söhne studirten, vergeblich versucht, durch die Universitätsbehörden im ähnlichen Sinne auf das Corpsleben einzuwirken. Es würde mich freuen, wenn auf dem jetzt beabsichtigten Wege bessere Erfolge erzielt würden, und ich hoffe dies um so mehr, als das ins Auge gefaßte Ziel kein weitgestecktes ist, sondern meines Erachtens eher hinter dem Wünschenswerthen zurückbleibt. Ich habe als Student an dem Corpsleben lebhaft theilgenommen und angenehme Erinnerungen davon bewahrt, vielleicht nur deshalb, weil damals die Eisenbahnen und die Auswüchse, welche durch die Leichtigkeit des Verkehrs hervorgerufen werden, noch nicht vorhanden waren. Die dem deutschen Charakter seit Jahrtausenden eigenthümliche Neigung, durch Auszüge in die Ferne seine Kampfeslust zu befriedigen, sollte meiner Ansicht nach für das Universitätsleben nach Möglichkeit eingeschränkt und letzteres, soweit es durch Kneipen und Mensuren bedingt wird, lokalisirt bleiben. Die finanziellen sind wohl noch die geringsten der Schäden, welche der Student erleidet, wenn er zum Geschäftsreisenden der Firma seines Corps wird. Ich suche in diesen Uebertreibungen des Corpslebens einen der Gründe für die Wahrnehmung, daß diejenigen Studenten, welche Mangel an Mittel oder an Neigung vom Corpsleben zurückhielt, in der Regel **für das praktische Leben auf dem Gebiete des Wissens gründlicher vorbereitet** sind. Es ist dies ein Ergebniß, welches unserer staatlichen Zukunft **nicht zum Vortheil** gereicht.“

* [**Das Leiden des Staatssecretärs v. Bötticher**], welches nachträglich noch eine Badekur in Karlsbad nöthig machte, soll, wie die „Nat.-lib. Corr.“ hört, nicht ganz geringfügiger Natur sein und Zweifel rechtfertigen, ob Herr v. Bötticher in nächster Zeit seine Arbeiten in vollem Umfang wieder aufzunehmen in der Lage sein wird.

* [**Von der Windthorstspende**] zum Bau der Marienkirche in Hannover hat die „Germania“ zu berichten, daß sie nunmehr auf 80 800 Mark angewachsen ist. Die „Germania“ selbst hat bis jetzt rund 12 550 Mark gesammelt.

* [**Afrikareisender Junker.**] Wie der „Hamb. Corr.“ erfährt, gedenkt der gegenwärtig in Tabarz weilende Afrikareisende Junker sich alsbald zu neuen Forschungsreisen nach dem schwarzen Erdtheil zu begeben. Das besondere Reiseziel ist noch nicht endgiltig bestimmt; die Wahl schwankt zwischen Kamerun und den Congoländern. Junker befindet sich in der glücklichen Lage, von fremder Unterstützung nicht abhängig zu sein, sondern aus eigenen Mitteln seinem Afrikadrange Genüge thun zu können.

---

2) Nachdruck verboten.

Die Schicksalskugel.

Novelle von Lion-Clausius.

(Fortsetzung.)

Wenn Hertha heute gar so schnell zur Nachgiebigkeit gegen ihre Lieblinge bereit war, so hatte dies seinen ganz besonderen Grund; sie wollte das neue Lebensjahr in völliger Friedfertigkeit anfangen. Was ihr den Rückblick in die letztverflossene Zeit an diesem Morgen trübte, war seltsamerweise, daß fast jede ihr liebe Unterhaltung in Venedig mit einer Disharmonie, ja einem leichten Zwist geendet hatte — eine ihr selbst ganz unerklärliche Thatsache!

„Ach, und es war doch so schön, so einzig schön dort!“ flüsterte sie; ihre Züge wurden von dem Glanz süßer Erinnerung übergossen, als sie jetzt leise in schwermüthigen Tönen ein Lied von ihren Lippen löste:

Sei gegrüßt, bella Venezia,
Bleiche Schöne im Arm' des Adria!
Um Dich kosen Fluthen Tag und Nacht,
Deine Steine träumen von verlor'ner Pracht.

Wen Venezia in seinen Banden hält,
Ach, der weiß wie schön, wie schön die Welt!
Mond und Sterne, Lieb' und Musica
Grüßen Dich, bella Venezia!

Wäre Hertha nicht so vertieft gewesen in die Bilder ihrer Phantasie, sie hätte wohl schwerlich ein Rascheln in ihrer nächsten Umgebung überhört, um so weniger, als Lovely sich bereits seit geraumer Zeit lebhaft dafür interessirte. Nun, da sie ihren Gesang geendet und traumverloren ihm nachsann, schlug plötzlich eine unsympathische, weibliche Stimme an ihr Ohr:

„Reitest Du hier so ganz allein, Signora?“*) klang es neugierig irgendwoher.

Frau Hertha blickte umher, konnte aber nur einen Esel entdecken, der hinter einem nahen Strauch angebunden war.

„Wenn jemand etwas von mir will, wird er wohl nochmals fragen“, dachte sie, „und thut er's nicht, war es wohl eine Täuschung.“

„Wenn Du hier so ganz allein reitest, Signora, und gar nichts weiter zu thun hast, so könntest Du wohl meinem Esel freundlich mal eins draufhauen“, ertönte aber gleich darauf die Stimme wieder — diesmal entschieden über ihr. „Er frißt mir alle Maulbeerblätter, die ich schon für meine Seidenraupen gepflückt hatte, aus dem Sack heraus.“

Hertha leistete den von ihr erbetenen Liebesdienst und guckte dann hinauf in das Laubwerk des Baumes; dort saß eine Landfrau, hatte neben sich einen zweiten Sack aufgesperrt, nickte äußerst freundlich hinunter und schrie:

„Grazie tante, Signora!“ (Danke vielmals.)

„Di niente!“ (Für nichts) antwortete Hertha etwas zurückhaltend und wenig von der Bekanntschaft erbaut.

Rondinella hatte sich unterdessen wieder an's Grasen gemacht und Lovely that zur Gesellschaft mit; nur Hertha sollte keine Ruhe haben.

„Auf wen wartest denn Du?“ tönte es gleich wieder vom Baum herunter.

Ja, auf wen oder auf was wartete sie wohl?

Das hätte sie selbst gerne gefragt. Nur daß sie auf die Länge dies freud- und leidlose Leben nicht hätte ertragen mögen, das wurde ihr plötzlich mit Schmerzen bewußt. Da sie aber wenig Lust hatte, diese philosophischen Betrachtungen an der Bauersfrau auszulassen, fragte sie nur ihrerseits zurück:

„Du wartest wohl selber?“

„Das weiß Madonna! Ein Langschläfer muß er sein von der ersten Sorte. Ich sitze hier schon seit zwei Stunden, und einen anderen Weg giebt's nicht von seinem Hause nach der Fabrik; aber noch kein Staubwölkchen ist zu sehen, er kommt nicht. Und wenn ich es nicht durchsetze, daß mein Vincenzo Arbeit bekommt, so betrinkt sich der heute Abends wieder, und ich kann mich nicht beklagen, wenn es schlecht Wetter giebt und ich etwas Tüchtiges abbekomme.“

„Wer ist denn dieser Vincenzo?“

„Wer der Vincenzo ist? Nun, doch natürlich mein Mann! Von wem würde ich mich denn sonst wohl schlagen lassen?“ Und sie sah förmlich beleidigt aus. „Er will nun wieder Arbeit in der Waffenfabrik haben, und weil die anderen Vorgesetzten ihn schon kennen und nicht annehmen wollen, meinte er, ich sollte es gleich mal am ersten Morgen bei dem „Neuen“ versuchen . . . O Signora, Signora! da kommt er! Er reitet ganz schnell, so schnell machen's die anderen nicht“ . . . Und während sie athemlos so schwatzte, kroch sie durch die Baumzweige hinunter und ließ sich auf die ungenirteste Weise von den unteren Aesten, an denen sie zuletzt baumelten, auf den Rasen hinabfallen.

Hertha hatte geschwind die Zügel kurz genommen und wollte weiter ablenken vom Wege; aber die Frau stieß in ihrer Eile und Verwirrung an den Esel, dieser drängte von der verkehrten Seite an das Pferd, für Lovely war das ein willkommenes Signal, um loszukläffen und beide, Pferd und Esel, den Straßendamm hinauf zu jagen; kurz, ehe Hertha es sich versah oder mit kräftigem Ruck opponiren konnte, befand sie sich einem Reiter gegenüber, und zwar einem Artillerie-Offizier in glänzender, schwarzgoldener Unform.

„O Signora, Sie hier?“ rief er so laut, daß man es bei all' dem Pferdegetrappel und Eselschreien noch verstehen konnte.

„Und Sie, Capitano? Was thun denn Sie hier in Tarenti?“ gegenfragte Hertha, ohne nur recht zu wissen, was sie redete. Sie war vor froher Ueberraschung so roth geworden, daß sie sich schämte.

Im ersten Augenblick der Begegnung hatte nur strahlende Freude aus den schönen offenen Zügen des Offiziers geleuchtet; bei Herthas Frage zuckte es plötzlich wie bitterer Unmuth darin auf. Erregt griff er nach seiner Uhr:

„O, wenn's nicht schon so spät wäre! Reiten Sie nach dieser Seite, Signora? . . . Prächtig! So bitte ich um die Erlaubniß, ein paar Schritte gemeinsam . . .“

„Was ich hier in Tarenti thue?“ nahm er nun ihre Frage auf. „O Signora, genau dasselbe hätte ich mich noch vor zwanzig Tagen gefragt, und doch werde ich mich nun, wohl oder übel, daran gewöhnen müssen, dies kleine Nest mit seinen pausbäckigen Bewohnern und dem Knoblauchgeruch in den Straßen wieder für einige Jahre als meine Zwangsheimath anzusehen. Doch bitte, darf ich fragen, wie Sie, Signora . . . . die Geschichte meiner Versetzung ist nämlich für diesen köstlichen Morgen ein wenig entsprechender, weil unerquicklicher Gesprächsgegenstand. Sie würden mich doch

*) Es ist eine Eigenthümlichkeit des römischen, ganz besonders des weiblichen Landvolkes, daß sie sich in ihren Gesprächen stets des „Du“ — auch in Verbindung mit den höchsten Titeln — bedienen.

* [Zölle und kein Ende.] Durch wörtlichen Abdruck eines Artikels der „Schlesw. N.", der sich gegen die Concurrenz der englischen Fischer wendet und Fischzölle verlangt, scheint die „Nordd. Allg. Ztg." darauf vorbereiten zu wollen, daß die Regierung unter Umständen einem solchen Verlangen nicht entgegenstreben würde.

* [Ueber den Zwischenhandel bei Remonte-Ankäufen] hat der Kriegsminister auf eine Eingabe des deutschen Landwirthschaftsraths geantwortet, „daß die thatsächlich bestehende und vielfach bezeugte Absicht der Militärverwaltung, den Pferdezüchter (wie jeden anderen Producenten) vor dem Händler zu bevorzugen, nur dann zu verwirklichen ist, wenn der erstere nicht unmittelbar vor dem Ankauf sein brauchbarstes Material an Verkäufer abgiebt oder der Militärverwaltung erheblich höhere Preise stellt, als der Zwischenhändler, was leider häufig genug vorkommt."

* [Fernere deutschfeindliche Maßnahmen der russischen Regierung.] Wie die „Moskowskoje Wiedomosti" mittheilen, hat man in Regierungskreisen in Erwägung gezogen, daß es angezeigt erscheine, festzustellen, daß von nun an die den sich in weniger bevölkerten Gegenden niederlassenden Colonisten gewährten Privilegien, sei es in Form der unentgeltlichen Zutheilung von Aeckern und Forsten, sei es in Form der gänzlichen oder theilweisen Befreiung von der Steuerlast, ausschließlich eingeborenen Russen verliehen werden sollen. Ausländer (d. i. Deutsche) werden von nun an hiervon gänzlich ausgeschlossen. Ebenso steht eine gesetzliche Bestimmung in Aussicht, gemäß welcher die Gründung besonderer deutscher Colonien untersagt wird. Solche Colonien sollen vielmehr, insofern dieselben bereits bestehen, den nächstgelegenen russischen Landgemeinden zugetheilt werden. Die deutschen Colonisten, welchen bisher eine unabhängige Gemeinde-Verwaltung gedient hat, werden durch diese Bestimmung der Willkür der russischen Verwaltungsbehörden und den Nörgeleien der neidischen eingeborenen benachbarten Grundbesitzer anheimgegeben.

Stettin, 13. Sept. Die Kaiserin wird bereits am Donnerstag, den 15. Sept., Abends 6½ Uhr, die Rückreise nach Berlin antreten.

Stettin, 14. Sept. Das Urtheil des Kaisers, das derselbe nach Schluß der gestrigen Parade in seiner Kritik über Haltung und Leistung des Armee-Corps vor den versammelten Generalen und Truppenführern aussprach, lautete überaus wohlwollend und anerkennend. Dem Kaiser habe namentlich die vollkommen gleichmäßige Durchbildung der Infanterie und der gesammten Truppen des Armeecorps zu voller Genugthuung gereicht.

Das gestrige Parade-Diner im königlichen Schlosse war ursprünglich auf 5 Uhr Nachmittags angesagt, wurde aber, um dem Kaiser nach den Anstrengungen des Vormittags einige Erholung zu gönnen, um eine Stunde später hinausgeschoben. Es waren etwa 240 Gedecke aufgelegt und Einladungen an die Umgebung des Kaisers, die Generalität, an sämmtliche Stabsoffiziere bis zum Major abwärts, sowie an die Spitzen der bürgerlichen und militärischen Behörden ergangen. Von ersteren waren eingeladen der Herr Ober-Präsident Graf v. Behr-Negendank, der Hr. Regierungs-Präsident v. Sommerfeld, der Hr. Polizei-Präsident Frhr. v. Müffling, Ober-Bürgermeister Haken und Landrath v. Manteuffel. Da die Räume im königl. Schloß für derartige größere Festlichkeiten äußerst beschränkt sind, so mußten die Tafeln in den beiden an den großen Remter stoßenden Sälen aufgestellt werden. Kurz nach 6 Uhr erschien Se. Maj. der Kaiser mit den Prinzen Wilhelm und Friedrich Leopold, am Arme die Frau Prinzessin Wilhelm führend, ehrfurchtsvoll begrüßt von der glänzenden Festversammlung, die ihn stehend erwartete. Ihre Maj. die Kaiserin nahm aus Gesundheitsrücksichten an dem Mahle nicht theil, von Damen sonst nur noch die beiden Hofdamen der Frau Prinzessin Wilhelm, Frau Oberhofmeisterin v. Brockdorf und Gräfin v. Keller. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Königs-Regiments unter Leitung ihres Dirigenten, Hrn. Offeney, ausgeführt, welche die Reihe der Musikstücke mit der Jubel-Ouvertüre von Weber eröffnete. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser, zu dessen Linken Feldmarschall Graf Moltke saß, ergriff das Glas und trank auf das Wohl des 2. Armeecorps, indem er noch einmal seine vollste Zufriedenheit über die vorzüglichen Leistungen desselben am gestrigen Vormittag aussprach. Um 7½ Uhr wurde die Tafel aufgehoben und Kaffee gereicht. Bald darauf erschien Ihre Majestät die Kaiserin zur Freude aller Anwesenden, schritt durch die Reihen, nahm verschiedene Vorstellungen entgegen und zeichnete mehrere Theilnehmer der Gesellschaft durch huldvolle Worte aus. Sowohl die Kaiserin wie die Frau Prinzessin Wilhelm nahmen u. a. dem Herrn Oberbürgermeister Haken gegenüber Gelegenheit, ihrer Freude über den ihnen zu Theil gewordenen überaus herzlichen Empfang seitens der Stettiner Bevölkerung Ausdruck zu geben. Die Frau Prinzessin Wilhelm betonte namentlich in ihrer gewohnten liebenswürdigen Weise, daß sie der Empfang durch die holde Mädchenschaar mit den Kränzen und Blumen im Haar hoch erfreut, ja gerührt habe. Gegen 8 Uhr zogen sich die hohen Herrschaften zurück und die Festfeier war beendet. (N. St. Ztg.)

Hamburg, 13. Septbr. Der bekannte Afrikareisende Dr. Emil Holub ist, dem „B. Tgbl." zufolge, sammt Frau nach vierjährigen sehr gefahrvollen Reisen in Südafrika hier angekommen. Derselbe reist am Freitag nach Wien. Dr. Holub ist stark gebräunt, macht jedoch einen sehr energischen Eindruck; seine Frau, die noch etwas fieberleidend ist, theilte heldenmüthig alle Gefahren. Die wissenschaftliche Ausbeute der Reise ist in jeder Hinsicht sehr bedeutend.

Hannover, 12. Sept. Der Abg. Windthorst veröffentlicht folgendes:

„Soeben geht mir das nachstehende Telegramm zu: Evansville, Ind., 10. Sept. 6000 deutsche Katholiken, die in Chicago versammelt sind, senden dem Centrum und seinem Führer ihre Hochachtung und ihren Dank.

Indem ich dieses Telegramm hierdurch zur Kenntniß aller Fractionsmitglieder zu bringen mich beeile, glaube ich im Sinne derselben zu handeln, wenn ich den Glaubens- und Gesinnungsgenossen in Amerika unseren wärmsten und innigsten Dank für die uns bewiesene Sympathie hierdurch ausspreche. Unsere Brüder in Amerika dürfen versichert sein, daß auch wir ihnen unsere ganze und volle Theilnahme widmen und daß das schöne Gedeihen der römisch katholischen Kirche in Amerika uns mit Stolz und Befriedigung erfüllt.

Hannover, 12. September 1887.

Dr. Windthorst,
Reichs- und Landtagsabgeordneter."

Oesterreich-Ungarn.

Görz, 12. Septbr. [Ein Priester verurtheilt.] Der hiesige Gerichtshof hat den Vicar von Ternova wegen Beleidigung der kaiserlichen Familie zu zwei Monaten schweren Kerkers verurtheilt.

Prag, 13. Sept. Bei den Wahlen der Städte zum böhmischen Landtag wurden sämmtliche Candidaten des deutschen Central-Wahlcomités gewählt, nur in Wildestein siegte der selbständige Candidat. Die Wahlbetheiligung war überall äußerst gering.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Sept. Der Kaiser von Rußland nahm heute an einem Ausflug Theil, den die königliche Familie nach Frederiksborg machte. (W. T.)

England.

London, 13. September. Das Unterhaus nahm nach langer Debatte das Finanzgesetz in dritter Lesung an. Im Laufe der Debatte beschwerten sich die Parnelliten, daß die politischen Gefangenen in Irland unter dem neuen Ausnahmegesetz wie gemeine Verbrecher behandelt würden. Der General-Secretär für Irland, Balfour, erklärte, er begreife nicht, wie man verlangen könne, daß Personen, welche zu Verbrechen aufreizen, anders behandelt werden sollten, als diejenigen, welche die Verbrechen begehen. Das Haus vertagte sich sodann bis Freitag und wird an diesem Tage der Schluß des Parlaments erfolgen.

Das Oberhaus nahm das Finanzgesetz in erster Lesung an. (W. T.)

Italien.

Rom, 13. Septbr. Die „Riforma" erklärt die Nachricht für unbegründet, daß die Ernennung eines Ministers des Aeußern bereits vollzogen sei. — Mitte Oktober sollen die österreich-ungarischen Delegirten zu den Verhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages hier eintreffen. (W. T.)

Bulgarien.

Sofia, 11. September. Die „Swoboda" erfährt aus verläßlicher Quelle, daß der hiesige Führer der Zankowisten eine erste Geldsendung von 15 000 Rbl. zu Agitationszwecken anläßlich der Wahlen aus Rußland erhielt.

Rußland.

Warschau, 13. September. In den letzten Tagen sind, wie der „Nat.-Ztg." gemeldet wird, hier 50 christliche, 25 israelitische Familien, 32 israelitische Jungleute, alles deutsche Unterthanen, ausgewiesen worden. Massenausweisungen werden in den nächsten Tagen erwartet.

Amerika.

* [Verkaufte Europäer.] In New-Orleans starb am 14. August im Alter von 81 Jahren Joseph Klar, einer der letzten von einer Anzahl europäischer Einwanderer, welche im Jahre 1818 dort an den Meistbietenden verkauft wurden, um ihre Passage zu bezahlen. Manche von diesen Leuten blieben lange Jahre in Sklaverei und verheiratheten sich mit Negersklavinnen; aber einige stiegen zu hohem Ansehen und Wohlstand, wie Christian Roselius, der für 50 Doll. an einen Zeitungsherausgeber verkauft wurde und später für einen der bedeutendsten Advokaten von New-Orleans galt und große Reichthümer hinterließ.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Stuttgart, 14. Sept. Das Abgeordnetenhaus hat mit 64 gegen 19 Stimmen das Gesetz betreffend den Eintritt Württembergs in die Branntweinsteuergemeinschaft angenommen; dagegen stimmte die Volkspartei, darunter Probst, Schwarz und Härle.

München, 14. Sept. Die Thronrede, mit welcher heute der Regent den Landtag eröffnete, besagt betreffs des Budgets, trotz der günstigen Finanzlage seien angesichts der steigenden Reichs- und Staatsausgaben neue Einnahmen zu beschaffen; hierbei komme zunächst der Beitritt zum norddeutschen Branntweinsteuergesetz in Betracht. Baiern werde sich dem nicht entziehen können, so wenig der Regent auch bei aller Bereitwilligkeit zur Treue für das Reich die Aufgaben eines Reservatrechtes zugesteht. Der Regent hoffe, daß Gesetz bezüglich der Zustimmung Baierns zu der Branntweinsteuer werde vor dem 1. Oktober angenommen sein; hierdurch würden Mittel beschafft zur Gehaltsbesserung der Geistlichen und Lehrer und der instabilen Staatsbediensteten unter voller Zustimmung zu der socialpolitischen Reichsgesetzgebung. Die Rede kündigt ein Gesetz, betreffend eine Kasse für die Invaliden- und Reliktenversorgung für ständige Arbeiter bei den Staatsbetrieben an, ferner ein Gesetz über die Besserung der Beförderungsverhältnisse und die Erhöhung der Bezüge der bei den Staatsverkehrsanstalten Angestellten, ferner über die Erbauung mehrerer Lokalbahnen, den Ausbau der landwirthschaftlichen Gesetzgebung und die Ausführung der Unfall- und Krankenversicherung. Bezüglich der nächstjährigen Ausstellung in München werden dem Landtage Forderungen zugehen; endlich wird eine Vorlage wegen Aenderung des § 15, Titel 2, der Verfassungsurkunde vorgelegt, so dieselbe zur Beseitigung unhaltbarer Zustände auf dem Gebiete des Heimathswesens, wie für die Verwaltung des staatlichen Immobiliarbesitzes nothwendig ist. Die Thronrede schließt mit dem Dank für die vielen Beweise treuester Anhänglichkeit bei der Rundreise des Regenten.

München, 14. Sept. Professor v. Brinz ist heute am Schlaganfalle gestorben.

Wien, 14. Septbr. Graf Kalnoky begiebt sich heute Abend zum Besuche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe.

Gmunden, 14. Sept. Der berühmte Aesthetiker Vischer, der seit einigen Tagen hier weilt, ist plötzlich gefährlich erkrankt.

Paris, 14. Sept. Im Ministerrath äußerte heute der Handelsminister de Hérédia die Meinung, nach den gemachten Erfahrungen werde man die Dauer der Mobilmachung künftig um einen Tag verkürzen können.

„Figaro" erfährt, der Graf von Paris werde morgen ein politisches Manifest erlassen.

— Der „Gaulois" läßt sich aus Kopenhagen telegraphiren, der Zar komme nicht nach Stettin und bleibe bis zum 18. Oktober in Fredensborg.

— Nach der gestrigen „Revue des deux mondes" wurde dem commandirenden General Breart in Villefranche ein Abschieds-Banket gegeben, dem außer den militärischen Chefs der Präfect Cohen und die Deputirten des Rhone-Bales, welcher Maire von Villefranche ist, beiwohnten. General Breart brachte den Toast auf das Armeecorps aus; er constatirte den günstigen Verlauf der Experimente und erklärte also: „Wir Militärs kennen unsere Stärke, jetzt kennt sie Frankreich; auch ich habe nur zwei Worte hinzuzufügen: wir sind bereit, wir warten." Nach diesem selbstbewußten General sprach der radicale Abgeordnete Bales: er dankte für die Anerkennung, welche General Breart den Gemeindebehörden zollte, und schloß also: „Ich trinke auf das Wohl der ganzen französischen Armee, der höchsten Hoffnung des Vaterlandes, der Armee, die uns die Revanche verschaffen und verschaffen wird. Daran besteht kein Zweifel mehr. Dank, daß Sie uns die Augen geöffnet haben. Wir wagten die Revanche zu erhoffen; jetzt warten wir mit Ungeduld." Dieser mindestens unvorsichtige Toast wurde mit absolutem Stillschweigen aufgenommen, ein Beweis, daß die Militärs die Taktlosigkeit des Civilisten begriffen hatten. Der erwählte Deputirte ist Arzt und gehört zu der Gruppe der radicalen Linken an.

Chicago, 14. Sept. Der oberste Gerichtshof von Illinois hat das Urtheil gegen die verurtheilten Anarchisten um Einleitung eines neuen Prozesses verworfen und das erste Urtheil bestätigt. Die Hinrichtung der zum Tode verurtheilten Anarchisten findet am 11. November statt.

Danzig, 15. September.

* [Agitation gegen die Feuerversicherungs-Gesellschaften.] Herr A. D. Tidemann in Chelmonice bei Schönsee in Westpreußen hat einen „Aufruf an die deutsche Nation" erlassen, in welchem er sich über die Willkür der Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaften und ihm selbst dadurch erwachsene Schädigungen beklagt und zu Unterschriften für eine an den Reichstag zu richtende Petition auffordert, welche kategorisch verlangen soll, „daß den Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaften das Geschäft in Deutschland verboten und anstatt dessen nur gegenseitige Feuerversicherungen fürs ganze Reich geschaffen werden". In welcher Weise das gemacht werden soll, das will Hr. Tidemann „der Einsicht der hohen Regierungen und des Reichstages überlassen".

* [Organistenwahl.] Gestern Nachmittag wurde die Wahl des Organisten für die St. Marienkirche vollzogen. Die beiden in engerer Wahl stehenden Bewerber erhielten die gleiche Stimmenanzahl. Das darauf gezogene Loos entschied zu Gunsten des Hrn. v. Kisielnicki.

* [Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 4. bis 10. September 1887.] Lebend geboren in der Berichts-Woche 43 männliche, 39 weibliche, zusammen 82 Kinder. Todtgeboren — männliche, 1 weibliches, zusammen 1 Kind. Gestorben 38 männliche, 30 weibliche, zusammen 68 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 25 ehelich, 14 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 2, Flecktyphus 1, Brechdurchfall aller Altersklassen 35, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 30, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 22.

ph. Dirschau, 14. Sept. Heute Nacht zwischen 12 und 1 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter, welches den von den Landwirthen sehnlichst erwarteten Regen brachte. Da der heftige Regen mehrere Stunden anhielt, so dürfte die große Dürre, welche hier thatsächlich herrschte, beseitigt sein.

Landwirthschaftliches.

Aus anderen Provinzen.

III.*)

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Der Milchverwerthung wurde in beiden von uns besuchten Gegenden große Beachtung geschenkt. Auf dem in der Provinz Posen liegenden genannten Gute kommen jetzt, wie erwähnt, etwa 1500 Liter Milch zur Verarbeitung. Die Molkerei ist ganz vorzüglich eingerichtet; lauter helle, luftige Räume, Maschinen und Geräthe neuester Construction erfreuten das Auge des Sachkenners. Lebfeldt, aus dessen Fabrik sämmtliche Maschineneinrichtungen stammen, hatte einen, uns bis dahin unbekannten Milchwärmer zwischen das Milchbassin und die Centrifugen eingeschaltet, bestehend in einem circa 10 Liter haltenden Cylinder, in welchen die Milch aus dem Sammelbassin einströmt. Dieser Cylinder befindet sich in einem größeren Gefäße, die Zwischenräume sind mit Wasser angefüllt und dieses wird durch einströmenden Dampf erwärmt. Dadurch verhütet man das Festbrennen der Milch an die durch Dampf stark erhitzten Blechröhren und erzielt, wie der Meier behauptet, eine bei einiger Aufmerksamkeit leicht und mit voller Sicherheit zu regulirende Temperatur. Da die Meierei gegen Abend außer Betrieb war, konnten wir uns nicht selbst davon überzeugen. Die Meierei ist verpachtet, und zahlt der Pächter für die Milch das ganze Jahr hindurch 7 Pf., muß die Molken zurückgeben und Magermilch, so viel verlangt wird, für 2 Pf. zurückverkaufen. Früher hatte er im Winter 7 Pf., im Sommer 6¾ Pf. zu bezahlen und hat sich zu dieser Steigerung des Preises nach der Aufstellung der Centrifugen entschlossen. Er schätzt also die Verwerthung durch letztere ¼ Pf. pro Liter höher, als bei anderem Verfahren. Er erklärt, diesen Preis nur zahlen zu können wegen der vorzüglichen Qualität der Milch; namentlich von dem einen Vorwerk, wo Schweizer Kühe stehen, werde sehr fette Milch geliefert. Er behauptete, im Durchschnitt des Jahres von 13½ Liter Milch 1 Pfund Butter gewonnen zu haben, eine Angabe, der wir nicht leicht Glauben geschenkt hätten, wenn sie nicht von einem Pächter ausgegangen wäre, welcher immer das Interesse hat, besonders in Gegenwart seines Verpächters, die Butter-Ausbeute geringer anzugeben, als sie ist. Die Butter war von vorzüglicher Qualität, der Betrieb anscheinend in jeder Beziehung sehr gut geleitet. Die Magermilch wird zu Backsteinkäse verarbeitet, von welchem sehr geringe Vorräthe vorhanden waren, ein Zeichen, daß sie schlanken Absatz — freilich zu sehr gedrückten Preisen, 13—15 Mk. — gefunden hatten. In dieser Beziehung ist ein großer Fortschritt der Technik zu verzeichnen. Anfangs behauptete man, aus Centrifugen-Milch könne kein wohlschmeckender Käse bereitet werden, er sei stets bitter. Noch bei der letzten Molkerei-Ausstellung in Danzig, 1883, wurde eine kleine Collection von Centrifugenkäse ausgestellt, von welchem die Hälfte recht schlecht war. Das ist ein überwundener Standpunkt, jeder weiß jetzt, in welcher Weise die Milch behandelt werden muß, man hört keine Klagen mehr, niemals wird besonders hervorgehoben, ob der Käse aus Centrifugenmilch bereitet ist oder nicht. Der Meiereipächter behauptete, die Milch durch Käse höher als 2 Pf. zu verwerthen, und klagte, daß er mehr, als ihm lieb sei, zu diesem Preise an die Gutsverwaltung zurückgeben müsse. Eine sehr zweckmäßige Einrichtung ist noch zu erwähnen. Neben den Centrifugen standen Kessel, in welchen die zum Rücktransport auf die Vorwerke bestimmte Milch durch Erhitzen conservirt wird, so daß sie selbst im heißen Sommer über 24 Stunden lang süß bleibt.

Im Gegensatz zu dieser normal eingerichteten Privatmolkerei, wurde in Schlesien Gelegenheit gegeben, eine städtische Genossenschaftsmolkerei zu besuchen, welche ebenfalls viel des Interessanten und Lehrreichen bot. Die Genossenschaft zählt über 50 Mitglieder, augenblicklich wurden 8500 Liter Milch eingeliefert. Hier sei gleich erwähnt, daß das an anderen Orten für unausführbar gehaltene Problem, im Winter reichlich Milch zu liefern, dort in kurzer Zeit und vollständig gelöst ist. Im Dezember v. J. wurden durchschnittlich täglich 10 000 Liter eingeliefert und auch jetzt wurde die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß das Milchquantum bis Weihnachten beständig zunehmen werde. Wie wir früher einmal berichtet, ist der gleiche Erfolg von der Molkereigenossenschaft Rostock erreicht worden, und zwar dadurch, daß große Conventionalstrafen jedem angedroht waren, der weniger als 4 Liter von der angemeldeten Kuh täglich lieferte. Hier hat man zu derartigen Mitteln nicht greifen dürfen, die Landwirthe selbst haben eingesehen, daß es vortheilhaft ist, im Winter mehr Milch zu produciren als im Sommer, und haben es mit einer Energie durchgeführt, welche den Berufsgenossen in Westpreußen sehr zu wünschen wäre. Ganz leicht ist die Durchführung nicht, aber wenn der Landwirth vor Schwierigkeiten immer zurückschreckte, würde er niemals einen Fortschritt zu verzeichnen haben. Um schnell das Ziel zu erreichen, giebt es nur den einen Weg, daß man im Herbst frischmelkende Kühe kauft. Dies kann jeder ausführen, wenn er zugleich die geringeren seiner eigenen Kühe, welche in der Milch nachlassen und erst Ende des Winters kalben sollen, verkauft. Das zweite, für die Dauer wirkende Mittel ist, die jungen Thiere so zur Paarung zu bringen, daß sie zum ersten Mal im September oder Oktober kalben. Auch das ist bei der Anwendung einiger Sorgfalt leicht ausführbar. Man braucht die jungen Thiere den Sommer über nur ohne Bullen weiden und die Paarung im Stalle bewirken zu lassen. Allerdings ist dabei nothwendig, daß die im Herbst geborenen Färsen mit 2 Jahren oder etwas älter gedeckt werden, während andererseits die im Anfange des Sommers geborenen Thiere etwas unter 1½ Jahren zum Bullen kommen. Das sind Uebelstände, die sich auch sonst nicht immer völlig vermeiden lassen, auch nicht immer schlechte Folgen haben. Eventuell könnte man durch besondere Pflege und Fütterung einem wirklichen Schaden vorbeugen. Wenn eine Färse einmal nichttragend wird, weil sie zu spät zugelassen wird, so hat man immer ein gutes Mastthier. Jedenfalls ist dieses Verfahren in den beiden genannten Fällen angewandt und die dadurch verursachte Mühe reich belohnt werden.

Eine andere auf die Milchlieferung günstig wirkende Maßregel ist in der genannten Molkerei ergriffen worden, nämlich die Bezahlung der Milch nach ihrem Fettgehalt, welche schon seit 1884 eingeführt ist und sich sehr bewährt hat. Von der Milch jedes Lieferanten werden monatlich 2 Proben nach der Methode von Soxhlet genommen, danach der durchschnittliche Fettgehalt festgestellt und in folgender Weise Zahlung geleistet. Als Normalmilch gilt solche mit einem Fettgehalt von 3—3,5 Proc. Enthält die Milch mehr als dieses Quantum, so wird sie einen Pfennig theurer, enthält sie 2,75—3 Proc., wird der Preis um 1 Pf., bei 2,50—2,75 Proc. um 2 Pf., unter 2,5 Proc. um 4 Pf. gekürzt. In letzterem Falle nimmt man eine Fälschung der Milch mit Wasser oder eine ganz ungewöhnlich schlechte, einseitige Fütterung, z. B. Schnitzel und Strohhäcksel, an. Verwerthet sich also die Normalmilch auf 8 Pf., so erhält der Lieferant einer Milch von mehr als 3,5 Proc. Fett 9 Pf., von weniger als 3 Proc. 7 resp. 6 Pf. Ob man nun gerade diese oder eine andere Art der Berechnung wählt, ist gleichgiltig, die Sache selbst hat den großen Vortheil, daß jeder seine Milch zum wirklichen Werthe bezahlt erhält, ein großes Interesse an normaler Fütterung hat und die Verarbeitung gehaltreichster Milch am billigsten ist. Ohne diese Neuerung bekommt der Lieferant schlechter Milch dieselbe über den Werth bezahlt, zum Schaden dessen, der rationell und etwas theurer als jener füttert. So klar dieser Vortheil zu sein scheint, wird es gar nicht immer so anerkannt, wie folgendes in der erwähnten Genossenschaft vorgekommene Beispiel zeigt. Von zwei Mitgliedern rühmte sich A., daß er im vergangenen Monat von jeder aufgestellten Kuh 9 Liter Milch täglich eingeliefert habe. B. erklärte, es nicht über 8 Liter gebracht zu haben, glaubte aber

*) Artikel II. siehe in Nr. 16 652.

---

nur wieder schelten", fügte er, mit einem komischen, fast wehmüthigen Seitenblick zu ihr, hinzu.

Hertha schaute ihn betroffen an: „Sie meinen gewiß, weil es in Venedig in unserer Unterhaltung so oft zu Meinungsverschiedenheiten kam, die wirklich zuweilen fast Zwistigkeiten wurden. Es ist mir das sonst garnicht eigen", entschuldigte sie sich, „ich habe seitdem oft darüber nachgedacht, wie es so hat kommen können — ich muß damals sehr nervös gewesen sein."

Er sah sie jetzt voll und treuherzig an:

„Genau dasselbe habe ich in letzter Zeit oft von mir gedacht, Signora. Und dennoch! — Gott weiß, daß ich des Friedens und der ruhigen Stunden wenige hatte, aber ich habe unsere kleinen Differenzen recht herbeigesehnt! Nun aber müssen Sie mir erlauben, mich zu erkundigen . . . ."

„Nein, nein, noch immer nicht!" unterbrach sie ihn, „erst muß ich durchaus erfahren, was Ihnen die letzte Zeit, wie Sie andeuten, so sehr verbittert hat, und wie es mit dieser Versetzung zusammenhängt. Ich thue diese Frage ohne Scrupel, weil ich sehr wohl bemerke, daß Sie nur aus Rücksicht für mich darüber hinweggehen wollen."

„Nun denn, Signora, so will ich's Ihnen in aller Aufrichtigkeit beichten: der erste und für mich bestimmende Anlaß war, daß ich mir in Bezug auf eine Munitionsprobe, die mir der Oberst anvertraut hatte, eine Nachlässigkeit zu Schulden kommen ließ; ich habe sie ganz einfach in meinem Arbeitszimmer verloren — ich, der oft zu eigener Qual peinlich ordentliche Mensch, in dessen Schubkästen es so regelrecht aussieht, wie in einem gut eingepackten Dominokasten. La sposa*) hat man mich genannt wegen der symmetrischen Zierlichkeit, die ich um mich her zu verbreiten pflege, und nun . . . . aber dieser Fall wäre, da mir sonst noch nie dergleichen passirt, wohl kaum von so entscheidender Folge für mich gewesen, hätte ich nicht über dem fortwährenden Suchen und Forschen, dem Gedanken: Die Probe ist da gewesen und sie muß da sein! — den Kopf verloren und mir weit größere Fatalitäten im Dienst durch meine Zerstreutheit bereitet, als der erste Anlaß sie wohl je mit sich gebracht! O Signora, Sie haben das Alles wissen wollen, und ich habe es immer Ihnen selbst zu sagen gewünscht, da ich ja ahnte, daß der Vetter Ihrer älteren Reisegefährtin . . . ."

„Ihr Oberst in Venedig, es mich doch von seiner Seite und mit seiner Auffassung hätte wissen lassen . . . . Natürlich!" ergänzte Hertha verständnißvoll. „Es ist auch so viel besser", setzte sie wohlwollend-ernsthaft hinzu. „Sind Sie ganz sicher, daß Ihnen der Gegenstand nicht entwendet wurde? Wann vermißten Sie ihn?"

„Das Unglück fing mit Ihrem Besuch in der Munitionsfabrik an", begann er, ganz hingenommen von seinem Gedankengang, und ohne wahrzunehmen, daß Hertha bei dieser wenig verbindlichen Wendung in bedenklicher Weise die Ruhe verlor, „und heute Morgen ist nun mein Unglück perfect geworden, denn, wie Sie mich hier sehen . . . ." — er hatte noch sagen wollen: . . . . „bin ich auf meinem ersten Wege zum Arsenal", aber seine Rede blieb ohne diesen Schluß, er stockte betroffen und hielt unwillkürlich sein Pferd an: Hertha hatte sich kerzengrade in den Sattel gesetzt, sah ihn einige Augenblicke sprühend mit den großen, stahlblauen Augen an und — ha! da brauste sie schon auf einem Seitenwege dahin, unter immergrünen Eichen fort; ehe der Pfad sich wendete, sprengte sie noch über einen Waldbach, der den Weg überfloß, und dann war sie seinen Augen entschwunden.

„Grazie, Signore!"*) wiederholte bitter der Capitano die letzten Worte, die sie ihm noch kühl zum Abschied gesagt; dann biß er sich zornig und erregt in den schwarzen Schnurrbart und fort sprengte auch er, daß die kleinen Steine schwirrten und flogen unter den Hufen des Pferdes.

(Forts. folgt.)

*) Sposa heißt Braut oder junge Frau; hier nur: „zartes, weibliches Wesen."

*) „Danke, mein Herr!"

dennoch im Vortheil zu sein. Er hatte Recht. Denn die Untersuchung seiner Milch ergab 3,65 Proc. Fett, die des A. nur 2,95 Procent. Da der Preis für die Normalmilch auf 8 Pf. festgesetzt war, erhielt A. 7 Pf., B. 9 Pf. pro Liter. A. nahm pro Kuh und Tag 9 × 7 = 63 Pf., B. 8 × 9 = 72 Pf. ein, stand also um 9 Pf. besser als A. Die Futterrationen aus beiden Ställen konnten wir nicht erfahren; hätte B. um mehr als 9 Pf. theurer gefüttert wie A., so war der Vortheil wieder auf der Seite des letzteren. Uns erscheint nun die Entnahme von 2 Proben monatlich zu wenig, um sichere Durchschnittszahlen zu erhalten, und glauben wir, daß dazu wenigstens vier Proben nothwendig sein werden. Bei der großen Zahl von Mitgliedern erschien dort die Vermehrung der Proben zu schwierig. Die Molkerei-Anlage ist gut, auch die Arbeit schien gut geleitet zu werden. Nur einen Uebelstand bemerkten wir, der leicht große Nachtheile bringen kann. Der Rahm nämlich wurde nicht unmittelbar nach seiner Gewinnung gekühlt, sondern gleich der Säuerung unterworfen, um verbuttert zu werden. Die Folge dieses Verfahrens schien uns in dem Geschmack der Butter erkennbar. Der Molkerei-Dirigent bestritt dies nicht, erklärte aber, er habe eine etwas größere Ausbeute; übrigens sei die Butter gut und hole überall die höchsten Preise. Das ist eine auf's äußerste tadelnswerthe Auffassung. Jeder Meier muß bestreben, die feinste Qualität an Butter herzustellen, welche überhaupt unter den gegebenen Verhältnissen erreichbar ist. Das belohnt sich außer durch feineren Geschmack auch durch größere Haltbarkeit; werden aber einmal derartige Fehler gemacht, so ist es sehr schwer, die richtige Grenze zu ziehen, und die Gefahr ist groß, daß die Qualität erheblich zurückgeht.

Ganz vorzüglich war die Haltung der Schweine, deren 350 Stück, zum Theil aus Zuchtsauen bestehend, vorhanden waren, in kleinen Ställen auf gekauftem Stroh gebettet, was im höchsten Grade Nachahmung verdient. Im Sommer werden alle Schweine zweimal wöchentlich gründlich gewaschen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Sept. Um die Spaziergänge im Thiergarten angenehm zu machen, hat die Thiergarten-Verwaltung dem Magistrat die Frage unterbreitet, ob nicht auf den von Lastverkehr freien oder weniger betroffenen Chausseen des Thiergartens Versuche mit Buchenholzpflaster zu machen wären. Hierdurch würden die Uebelstände chaussirter Straßen, der starke Staub bei trockenem und der tiefe Schmutz bei nassem Wetter, möglichst vermieden werden. Die Bau-Deputation wird der Thiergarten-Verwaltung antworten, es sei grundsätzlich nichts gegen die Herstellung geräuschlosen Pflasters im Thiergarten, und sie beabsichtige, im nächsten Jahre eine der belebteren Thiergartenstraßen mit solchem Pflaster zu versehen.

* **[Ein Brief vom alten Blücher.]** Als im Jahre 1813 die preußische Erhebung anfangs manche Hindernisse fand und nicht so recht in Fluß kommen wollte, kam Blücher von Kunzendorf nach Breslau, ganz Feuer und Flamme, und er wetterte in den Weinhäusern und auf den Straßen, [illegible] Scharnhorst suchte den siebzigjährigen Alten mit Jünglingsgluthen in der Brust in einem Zuschreiben zu beschwichtigen. Darauf antwortete Blücher schriftlich: „Ich kan alleweile nich still sitzen und nich die zene zußamen Beißen, wan eß Sich um daß Vatterlandt und die freyheit Handelln duht, laßt daß . . . Zeugh von denen diplomahtikern zu Allen teuffeln faren, warum soll nich alles Auffsitzen und loß auf die frantzoßen wie das Heyllige donnerwetther? Die den König vohr schlagen noch lenger zu zauhtern und mit den Bonaparte friden zu Hallten sind ferräther an ihn und daß gantze deutsche vaterlandt und deß totschissens wert, denn Derweill wihr hihr schwazzen dhun an Statt die Nation auff und in krig zu ruffen, haben die Francosen zeytt und Gelägenheyt, iren dinst und armäh wider her und ein zu Richten und dadrum so sag Ich, marrsch und auff und mitt den Degen den feindt inn die rippen“

* **[Das Körpergewicht des Fürsten Bismarck.]** Kürzlich wurde berichtet, daß sich Fürst Bismarck bald nach seiner Ankunft in Kissingen, wie er bei seinem jedesmaligen Aufenthalte in diesem Kurorte thut, auf der seinen Namen führenden Wage in der Saline wägen ließ und daß sein Gewicht genau dasselbe war, wie im vorigen Jahre, nämlich 207 Pfund Zollgewicht oder 103½ Kilogramm. Zur Ergänzung dieser Notiz erhält die „N. Fr. Pr.“ aus Kissingen das Verzeichniß der Körpergewichte des Fürsten in den verschiedenen Jahren seines Aufenthaltes seit 1874, stets auf der sogenannten „Fürst Bismarck-Wage“ gewogen. Demzufolge hatte der Reichskanzler 1874: 207, 1876: 219, 1877: 230, 1878: 243, 1879: 247, 1880: 237, 1881: 232, 1883: 202, 1885: 205 und 1886: 207 Zollpfund.

* **[In dem französischen Seebade Trouville]** haben die Damen nun eine neue Pikanterie ersonnen, die ihnen nicht geringen Spaß macht. Sie kommen nämlich tief verschleiert ins gemeinschaftliche Bad. Natürlich wissen die badenden Herren nun nicht, wer die oder jene Gestalt ist, deren Reize das Badegewand enthüllt, deren Gesicht der Schleier verdeckt. So kommen die drolligsten Verwechslungen vor, ja das Bad hat hierdurch fast das Amüsement eines Maskenballes gewonnen. Man fragt scherzend: „Wer bist du Besitzerin dieser schönen Arme? Wie nennst du dich, Eigenthümerin der kleinsten weißen Füßchen?“ Natürlich entwickeln sich auch hier alle Intriguen und wegen einer verschleierten Badenden mit junonischer Gestalt wäre bald ein Duell entstanden. Da rettete im letzten Momente ein indiscretes Kammermädchen die Situation, indem sie verrieth, daß sich hinter dem Schleier ein hochfürstliches Antlitz berge. Und zwei Bürgerliche hätten sich damals bald die Hälse gebrochen! Den größten Nutzen haben aber durch diese Neuerung die Modistinnen, die binnen sechs Wochen mehr Schleierhüte verkauft, als sonst in zwei Jahren. Der „Harem im Wasser“, wie Dumas das Schauspiel nannte, amüsirt sich aber — und das ist in Trouville die Hauptsache.

Leipzig. **Das 30. Kind**, ein munteres Mädchen, ist kürzlich dem hiesigen Productenhändler H. Ziliak geboren worden. Herr Ziliak ist zum zweiten Male verheirathet.

Coburg, 13. Septbr. Die in Coburg tagenden Vertreter des **Deutschen Sängerbundes** beschlossen, den Sitz der Verwaltung der Stiftung nach Leipzig zu verlegen. Die im Jahre 1877 errichtete, aus freiwilligen Spenden der deutschen Sängerschaft unterhaltene Stiftung verfügt zur Zeit über ein Vermögen von etwa 90 000 M. Sie hat bekanntlich den Zweck: „Componisten auf dem Gebiete des deutschen Männergesanges, sowie deren Hinterbliebenen in Fällen der Bedürftigkeit Unterstützungen als Ehrengaben des Sängerbundes zu gewähren“, und diesen Bestimmungen ist seither mit Ehrengaben an Kapellmeister Storch-Wien (4100 M.), Wittwe Conrad Kreutzers (2900 M.), E. Hermes (1100 M.) und an verschiedene andere in Beträgen bis herab zu 300 M. entsprochen worden. Die Verwaltung der Stiftung erfolgte seit ihrer Begründung in Königsberg durch den preußischen Provinzial-Sängerbund, dessen Wunsche um Uebertragung der Verwaltung an einen anderen Bund der Sängertag sonach Rechnung getragen hat.

London, 13. Sept. Nach einer Meldung der „Times“ aus Amerika ist in Needmere, in der Nähe von Nashville, eine **Kirche** während des Gottesdienstes eingestürzt; 70 Personen wurden verletzt, jedoch nur eine tödtlich. (Frankf. Ztg.)

* Aus **San Francisco** wird geschrieben: „Zu den vielen Unterhaltungen, welche uns hier in der letzten Zeit geboten wurden, gehört auch das **berühmte Wiener Damen-Orchester**, zumal da sich an dasselbe — außer den musikalischen Genüssen — noch eine etwas romantische Zugabe knüpfte. Vor längerer Zeit verschwand aus den Kreisen seiner Freunde in Boston der Sohn des Millionärs Radley, über dessen Verbleiben die geheime Polizei in verschiedenen Ländern nachforschte, da eine bedeutende Prämie auf dessen Eruirung ausgesetzt war. Sein musikalisches Talent und mädchenhaftes Aussehen leitete einen hiesigen Detective auf die erste Spur; unser Freund wurde in Damenkleidern als erste Violinistin jener Truppe entdeckt und festgenommen. Hier schützte denselben aber das Gesetz, demzufolge dramatische und musikalische Künstler sich ungestraft der Kleidung des anderen Geschlechtes bedienen dürfen; außerdem vermochte er zu beweisen, daß er seit sechs Wochen majorenn geworden. Dem Polizisten blieb daher nichts übrig, als an den Vater zu telegraphiren; es war die letzte Hoffnung auf die in Aussicht gestellte Prämie. Wie es jetzt heißt, war es nicht die Liebe zur Kunst allein, welche den Millionenerben bewog, diesen „Beruf“ zu wechseln, sondern eine der flotten Wienerinnen habe es ihm angethan und der Zug des Herzens ihn bewogen, bei der Truppe zu bleiben.“

Schiffsnachrichten.

Bremen, 13. Sept. Ueber den bereits gemeldeten Brand des bremischen Schiffes „Ellida“ liegen jetzt weitere Nachrichten vor. Das Schiff lag in Cardiff, als am Freitag Morgen kurz nach 1 Uhr plötzlich Feuer an Bord entdeckt wurde. Obgleich man nichts unversucht ließ, um des Feuers Herr zu werden, wurde das Schiff total wrack. Die „Ellida“, 1277 Registertons, führte eine regelmäßige Besatzung von 17 Mann. Die zur Zeit des Unfalls im Raum anwesenden Kohlentrimmer beschreiben die ersten Symptome des Feuers genau wie diejenigen einer Kohlenexplosion; zuerst sah man einen Blitz, dann hörte man einen schrecklichen Knall und in den ersten Minuten war das Feuer hell und frei von Rauch. Die Trimmer erreichten nur mit Mühe und Noth das Oberdeck, mit Blitzesschnelle hatten die Flammen den ganzen Unterraum erfaßt. Die Mannschaft, welche mit Ausnahme eines auf Deck Wache haltenden Matrosen in den Kojen lag, wurde sofort von dem letzteren geweckt und versuchte so schnell wie möglich ihre Effecten zu retten. Auf den Ruf „Feuer“ kam die Dockpolizei mit Spritzen herbei, indessen stellte sich sehr bald heraus, daß das Schiff verloren war, denn das Feuer dehnte sich vom Vorder- bis zum Hintersteven aus und die Flammen züngelten an den Masten und Rahen empor. Der Schlepper „Carl“, eine Anzahl Hafenböte und der Dampfer „Hayburn“ griffen ebenfalls energisch das Löschungswerk mit an — jedoch umsonst, es blieb kein anderer Ausweg, als das Schiff anzubohren und zu versenken. Hinter dem großen Maste wurden vier große Löcher in den Schiffsrumpf gebohrt. Dies war wegen der Festigkeit des Schiffes mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denn die Inhölzer waren trotz ihres Alters so hart wie Eisen. In Folge des großen Tiefganges der „Ellida“ erzielte auch das letzte Mittel zur Rettung, die Versenkung des Schiffes, keinen Erfolg; das Schiff berührte den Grund, fiel nach Backbord über und ragte mit dem Rumpf noch 8 Fuß über dem Wasser hervor. Als um 8 Uhr das Feuer noch nicht bewältigt war, wurden von der Centralpolizeistation die Dampfspritze und eine Abtheilung Feuerwehrleute nach der Unfallstelle abgeschickt. Die mit Oel durchtränkten Planken leisteten den Bemühungen der Feuerwehr lange Widerstand; erst am Nachmittag war das Feuer vollständig gelöscht.

Standesamt.

Vom 14. September.

Geburten: Arbeiter Richard Tatschewski, S. — Kaufmann Eduard Engel, T. — Kaufmann Richard Klotz, S. — Schuhmachermeister Julius Zalnowski, T. — Auctionator Leo Bromann, T. — Schlossergeselle Carl Heinrichs, S. — Bäckermeister Albert Bräutigam, S. — Fabrikarbeiter Hermann Brozinski, S. — Roßarzt Gustav Piltz, T. — Arbeiter Jacob Cybulski, T. — Feilenhauergeselle Oscar Ernst, S. — Tischlergeselle Josefus Woelk, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Gerichtsactuar Franz Georg Pischke hier und Eva Martha Maria Ahlers in Schlawe. — Schutzmann George Bohs hier und Emma Louise Mathilde Auguste Marks in Insterburg. — Arb. August Ernst Ferdinand Heinrich Voigt in Spandau und Barbara Grünberg, hier. — Stellmachergeselle Otto Heinrich Blettner und Louise Amalie Clara Kozer. — Rentier Eberhart Hermann Heinrich Johanning und Johanna Alwine Bertha Petzel. — Former Johann Robert Maronke und Hulda Ernestine Martschinke. — Herrschaftlicher Diener Paul Hugo Jarkuschewitz und Wilhelmine Julianne Kornführer. — Schneidergeselle David Feierabend und Amalie Auguste Späder. — Tischlergeselle Otto Gotthilf Brunke und Emilie Maria Clara Hoste. — Hilfsweichensteller Martin Schlichting in Praust und Justine Bluhm in Krebsfelde. — Kaufmann Carl Georg Siewert hier und Marie Elise Pauline Friebel in Insterburg.

Heirathen: Schneidergeselle Franz Gand und Catharina Liedke. — Conditor Martin Ernst Siegfried Utasch und Anna Else Schützmann. — Bauerssohn Johann Augustin Kreft und Emilie Augustine Kornet.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Johann Wittkowski, 1 J. — T. d. Kaufmanns Adolf Loth, 3 M. — S. d. Kaufmanns Richard Klotz, 8 St. — S. d. Tischlermeisters Otto Schwarz, 2 W. — Arbeiter Richard Neumann, 41 J. — Wittwe Julianna Hermann, geb. Müller, 80 J. — Maurergeselle Johann Carl Scheerbart, 39 J. — T. d. Kutschers August John, todtgeb. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Verloosungen.

Petersburg, 13. Septbr. Ziehung der russischen Prämien-Anleihe von 1866. 200 000 Rbl. Nr. 24 Ser. 12 184, 75 000 Rbl. Nr. 50 Ser. 10 988, 40 000 Rubel Nr. 38 Ser. 16 811, 25 000 Rbl. Nr. 9 Ser. 4827, je 10 000 Rbl. Nr. 36 Ser. 1895, Nr. 44 Ser. 15 904, Nr. 46 Ser. 2638, je 8000 Rbl. Nr. 6 Ser. 17 088, Nr. 31 Ser. 19 330, Nr. 36 Ser. 4131, Nr. 35 Ser. 5534, Nr. 19 Ser. 14 542, je 5000 Rbl. Nr. 35 Ser. 10 149, Nr. 46 Ser. 17 280, Nr. 50, Ser. 17 704, Nr. 37 Ser. 871, Nr. 32 Ser. 292, Nr. 13 Ser. 15 883, Nr. 38 Ser. 8098, Nr. 26 Ser. 13 261, je 1000 Rubel Nr. 44 Ser. 12 114, Nr. 45 Ser. 13 904, Nr. 4 Ser. 14 439, Nr. 1 Ser. 875, Nr. 24 Ser. 16 769, Nr. 26 Ser. 19 249, Nr. 6 Ser. 8837, Nr. 4 Ser. 8018, Nr. 42 Ser. 5821, Nr. 49 Ser. 267, Nr. 37 Ser. 6016, Nr. 27 Ser. 17 677, Nr. 7 Ser. 15 861, Nr. 35 Ser. 11 361, Nr. 45 Ser. 1060, Nr. 13 Ser. 14 745, Nr. 5 Ser. 10 725, Nr. 43 Ser. 14 871, Nr. 35 Ser. 19 420, Nr. 26 Ser. 10 191.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 14. Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 228½. Franzosen 184¼. Lombarden 66⅞. Ungar. 4% Goldrente 81,50. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: still.

Wien, 14. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,40. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: ruhig.

Paris, 14. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,95, 3% Rente 82,05. 4% Ungar. Goldrente 81¾. Franzosen 475. Lombarden 172,50. Türken 13,92½. Aegypter 379. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,70. Weißer Zucker per Sept. 37,10, per Oktbr. 35,10, per Oktober-Jan. 34,50. Tendenz: träge.

London, 14. Septbr. (Schlußcourse.) Consols 101½. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 93⅛. 5% Russen de 1873 95⅞. Türken 13¾. 4% Ungarische Goldrente 80⅜. Aegypter 74⅝. Platzdiscont 3⅞ %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 14¼. Rübenrohzucker 12¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 14. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21 15/32. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. —.

Hamburg, 13. Septbr. Getreidemarkt. Weizen loco flau, holsteinischer loco 150—153. Roggen loco flau, mecklenburgischer loco neuer 116—124, russischer loco flau, 80—86. — Hafer flau. — Gerste flau. — Rüböl fest, loco 43. — Spiritus ruhig, per Septbr. 26¼ Br., per Novbr.-Dezbr. 25¾ Br., per Dezbr.-Jan. 25½ Br., per April-Mai 25 Br. — Kaffee fest, aber ruhig. — Petroleum fest, Standard white loco 6,35 Br. 6,25 Gd., per Oktbr.-Dezbr. 6,35 Gd. — Wetter: Schön.

Antwerpen, 13. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen flau. Roggen unbelebt. Hafer flau. Gerste ruhig.

Newyork, 13. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅛, Wechsel auf London 4,80¼, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,26⅞, 4% fund. Anleihe von 1877 125¼, Erie-Bahn-Actien 30⅜, Newyork Centralb.-Actien 108¼, Chicago-North-Western-Actien 113⅞, Lake-Shore-Actien 94⅝, Central-Pacific-Actien 35¾, Northern Pacific-Preferred-Actien 53⅝, Louisville- u. Nashville-Actien 62⅜, Union-Pacific-Actien 54⅝, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 83, Reading- u. Philadelphia-Actien 61⅝, Wabash-Preferred-Actien 30¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 51, Illinois-Centralbahn-Actien 118, Erie-Second-Bonds 98½.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. September. Wind: OSO.

Gesegelt: Alexandra (SD.), Stöwahse, Antwerpen, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Frau v. Grone a. Kirschbrak. Zelesko a. Berlin, Regierungs-Taxator. v. Blücher a. Ostrowitt, Graf zu Dohna a. Grunow, Rittergutsbesitzer. Laseron a. London, Dr. med. Frau Hauptmann Diehl a. Schweden. Maurach a. Danzig, kgl. Landrath. Braune a. Biendorf, Oberamtmann. Frhr. v. Reichlin-Meldegg a. Berlin, Major im Generalstabe. Dr. med. Schonke a. Posen, Arzt. Rosenberg a. Wien, Behnisch a. Stargard i. Pomm., Cords a. Hamburg, Oppenheim, Becker, Stamer und Schulze a. Berlin, Cohn a. Breslau, Uhlig a. Chemnitz, Dannhelser a. Zillethal, Blitz a. Breslau, Cohn a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel Englisches Haus. Vorstelt n. Gemahlin a. Berlin, Rentier. Hentschel a. Marienwerder, Gerichtsrath. Dr. Karslinski a. Gnesen, prakt. Arzt. Neumann a. Guben, Fabrikant. Opitz a. Brandenburg, Fabrikbesitzer. Wolff a. Meseritz, Apotheker. Berger a. Leipzig, Christens a. Hamburg, Doyle a. London, Doreck a. Frankfurt a./M., Eirich a. Berlin, Zander a. Köln, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Nauen n. Gemahlin a. Rosenberg, Rechtsanwalt. Klebs a. Königsberg, Doctor. Bruns a. Hochstrieß, Rittergutsbesitzer. v. Diezelski a. Conschow, Oberst. Stentzel a. Zudau, Pfarrer. Todias a. Dessau, Bertele a. Barmen, Neßler a. Offenbach, Goldberg a. Minsk, Neumark a. Plock, Warthemann a. Frankfurt, Baumgarten a. Mainz, Berns a. Hannover, Kaufmann und Lowy a. Berlin, Baier a. Dresden, Weiß a. Marienburg, Brodezina a. Magdeburg, Fischer a. Leipzig, Reinhardt a. Breslau, Neumann a. Altona, Wünscher a. Dresden, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Steffens a. Berlin, Prem.-Lieutenant. Bölke a. Gumbinnen, Lieutenant. Fettler a. Paris, Gasteyger a. Stuttgart, Kunze a. Berlin, Gärtner a. Königsberg, Hoff a. Haynau, Pätzold a. Crefeld, Kaiser und Guljahr n. Gemahlin a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Lenzian a. Berlin, Rocholl a. Düsseldorf, Krenz a. Königsberg, Maler. Bestvater a. Losendorf, Landwirth. Glander a. Osterburg, Fabrikant. Krause a. Schönau, Gutsbesitzer. Götz a. Barmen, Wenzel a. Dresden, Fritsch a. Barmen, Römer a. Aschersleben, Rückwarth a. Düsseldorf, Rössel a. Hannover, Riedel a. Berlin, Lenze a. Dresden, Kumpert a. Plauen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Schwarzenberger a. Berlin, Buchhändler. Pieper a. Weichselmünde, Lieutenant. Borowsky a. Chemnitz, Meyer a. Argenau, Hoffmann a. Berlin, Reich a. Mewe, Paulisch a. Posen, Zachrer a. Thorn, Schröder und Adam a. Lauenburg, Kowalsky a. Thorn, Troptruritz a. Breslau, Körsting a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein geliebter Gatte, unser Vater, Schwager und Onkel, der Hofbesitzer

Rudolf Kluge

im 63. Lebensjahre.
Nassenhuben, d. 14. Septbr. 1887.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d. Mts., Nachm. 4½ Uhr auf dem Friedhofe zu Hochzeit statt.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1863, § 3, betreffend die Revision der Contracte über die Reinigung der Schornsteine, hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Contracte dem Unterzeichneten **bis zum 1. October cr.** im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 31. August 1887.

Der Brand-Director.
Bade. (6285

Der Getreide- 2c. Tarif von Stationen der Moskau-Rjasan-Bahn nach Danzig und Neufahrwasser via Praga-Jllowo tritt am 12./24. Octbr. 1887 außer Kraft (7187

Die Direction
der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn,
Namens der betheiligten Verwaltungen.

Order-Posten

per Dampfer **Kelso**, von Hull hier fällig, bitte schleunigst anzumelden bei

7183) **F. G. Reinhold.**

Ein Jeder,

der mit Spirituosen handelt, kann am 1. Oktober cr. ca. 100 Liter und **jeder Haushaltungs-Vorstand** circa 25 Liter diverse Branntweine und Liqueure **vorräthig haben, ohne dafür die Nachsteuer** zahlen zu dürfen.

Ich empfehle daher meine reell u. durch Dampf destillirten Fabrikate bei diesen Einkäufen zur gefälligen Beachtung

Hochachtungsvoll

Oscar Alsermann,
Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik, (7151
Danzig, Fischmarkt 40/41.

Gründl. Klavierunterricht, theor. und prakt., wünscht eine Dame zu nehmen. Adressen mit Angabe des Honorars unter Nr. 7101 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Synagogen-Lichte

in
Wachs und Stearin
empfiehlt billigst
Albert Neumann,
Langenmarkt 3

Schlafröcke
zu 12 ℳ,
Schlafröcke
zu 14 ℳ,
Schlafröcke
zu 16 ℳ,
Schlafröcke
zu 20—40 ℳ
empfiehlt in größter Auswahl (7126
A. Willdorff,
Langgasse 44, 1. Etage.

Sehr schöne rothe holländische

Dachpfannen

(frischer Brand) offerirt ex Schiff billig (7167

Albert Fuhrmann.

Brunnen-Anlagen

sowie Erdbohrungen für Brunnen u. Wasserleitungsanlagen übernimmt nach den neuesten Erfahrungen

A. Barduhn,
Maschinenbau-Anstalt,
Schneidemühl Nr. 1, (6755
gegenüber dem Garnison-Lazareth.

Mein Privat-Fuhrwerk empfehle zu Hochzeits-, Spazier- und Reisefahrten. Nur zuverlässige Kutscher, ebenso nur gute Wagen und Pferde stehen zur Verfügung. Näheres Holzmarkt 23 und Schilfgasse 1. (6636

Sieben starke junge Arbeitsochsen,
ca. 13 Ctr. schwer, sind preiswerth zu verkaufen. Näheres Altstädtischen Graben 34 zu erfragen. (7129

Ein eleg. Fuhrwerk,
bestehend aus einer Doppelkalesche, zwei eleganten Pferden (Deckhengst und Wallach) u. Geschirren ist billig zu verkaufen Kneipab 37 (7068

Ein eisernes Geldspind wird f. alt billig zu kaufen gesucht. Adressen mit Preisangabe unter No. 6912 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Der hohen Festtage
wegen bleibt mein Geschäft Montag, den 19., Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 28. d. Mts. geschlossen.

S. Berent,
Kohlenmarkt Nr. 27,
neben der Hauptwache.

Dampfbootfahrt Danzig-Neufahrwasser

Von Freitag, den 16. September cr. ab fährt das letzte Passagierboot vom Johannisthore um 6 Uhr Abends, von Neufahrwasser um 7 Uhr Abends.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone. (7160

600 000

Kgl. Preuß. Staatslotterie

Ziehg. 1. Kl. 3. u. 4. Octbr. Hierzu empfiehlt und versendet Antheile
2 a 150 000 — 2 a 100 000
½ a 24, ¼ a 12, ⅛ a 6, 1/16 a 3,50, 1/32 a 1,75, 1/64 a 1 ℳ
J. Rosenberg, Bank- u. Lotterie-Geschäft, Berlin S, Kommandantenstr. 63/64
2 a 30 000

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Herren von Danzig und Umgegend erlaube mir die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Platze

Langgasse 66, Eingang Portechaisengasse,

ein Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon eröffnet habe, verbunden mit einem Damen-Frisir-Salon unter Leitung meiner Frau, geb. Allenberg.

Durch die langjährige Thätigkeit bin ich in den Stand gesetzt, meine geehrten Gönner aufs Beste zu bedienen. (7178

Hochachtungsvoll

J. Golecki.

Ich erlaube mir ergebenst bekannt zu machen, daß ich meine ermäßigten Notirungen für die vermittelst meines

geaichten Centesimal-Wiege-Wagens

abzunehmenden Steinkohlen noch bis zum 1. October aufrecht erhalte, weshalb ich um rechtzeitige Aufgabe von Bestellungen bitte. (7131

K. Harsdorff,
allein. Inh. der Firma **K. Harsdorff u. F. Tornau.**
Poggenpfuhl 60, am Ostbahnhofe.

Wegen Geschäfts-Aufgabe beabsichtige ich mein Waarenlager so schnell wie möglich zu räumen und eröffne einen

Ausverkauf

zu **Einkaufspreisen.**

Ich bitte das werthe Publikum von dieser Gelegenheit, sich billig zu versorgen, Gebrauch zu machen.

Außerdem stehen meine sämmtlichen Geschäftsutensilien, wie sehr schöne Repositorien, Ladentische, Geldschrank, Waagen 2c. 2c. sehr preiswerth zum Verkauf.

Ernst Boeck,
7074) 2. Damm 10.

Herbst-Lederstiefel

für Damen und Herren, aus bestem Material hier angefertigt, in Roßleder, Rindleder und russischem Kalbleder, welche sich durch vorzügliche Haltbarkeit und namentlich Wasserdichtigkeit auszeichnen. Die Preise äußerst solide.

Wiener Schuhwaaren

in großer Auswahl, namentlich für Bälle u. Gesellschaften, empfiehlt

J. Willdorff,
7122) Kürschnergasse 9.

Reise-Effecten

jeder Art, en gros u. en detail, in sehr großer Auswahl. Koffer lassen wir auch in jedem beliebigen Maaße sehr rasch anfertigen.

Elegante Reise-Handkoffer
von ℳ 4,75 an.

Pferdegeschirr-Artikel und Reitzeuge.

Sattlerwaaren jeder Art. **Gurte, Leinen, Peitschen,**

Wagen-Laternen, Straßen-Laternen,

Stall-Laternen, Taschen-Laternen und die **neuesten Petroleum-Lampen** mit neuen Intensiv- und **Riesenbrennern in vorzüglicher Auswahl** en gros u. en detail, billigst, empfehlen (6492

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Da der Bau resp. die Ausstattung meines **neuen Lokals**

Leipzigerstr. 119|120

weder meinem Vertrage und den Verabredungen mit dem Hauswirth gemäß, noch meinen Wünschen entsprechend ausgeführt war, so habe ich die Herrichtung des Lokals der ursprünglich vereinbarten Idee gemäß selbst in die Hand genommen und sorge dafür, daß die erforderlichen Arbeiten in kürzester Zeit beendigt werden.

Trotzdem dürfte sich aber die Eröffnung des Lokals in Folge des Abreißens und Wiederaufbauens der einzelnen Einrichtungen vielleicht noch einen Monat hinziehen, und hoffe ich also bis zum

15. Oktober d. J.

(Näheres werde später noch bekannt machen) im Stande zu sein, dem geehrten Publikum ein der beliebten

Leipzigerstraße

nunmehr würdiges Lokal zur Verfügung stellen zu können.

Oswald Nier,
Aux Caves de France.

NB. Bis zu genanntem Termine halte ich mein in der **Wallstraße Nr. 25** belegenes Lokal in seinem ganzen bisherigen Umfange zur gefl. Benutzung des geehrten Publikums.
7150)



Kohlenanzünder

zur Ersparung allen Holzes beim Feueranmachen — mehrfach prämiirt — liefere 500 Stück für 5 ℳ fr. Bahnhof Berlin gegen Vorausbezahlung oder Nachn. Kohlenanzünder-Fabrik Charlottenburg. Größere Quantitäten billiger. Händlern größten Rabatt.

Zu den neu einzurichtenden

Spiritus-Reservoirs

offerire ich als **Lager I Eisen** von 100, 130, 150, 180 mm Höhe in jeder beliebigen Länge zu den allerbilligsten Preisen. 6858

S. A. Hoch, Danzig.

Zur Saat offerirt hochfeinen (7103

Epp Weizen

Preuß, Damerau i. Werder b. Dirschau.

Eine Ulmer Dogge,
1¼ Jahre alt (Hund) ist billig zu verkaufen Langgarten 73. (6731

Ein 5—6 Jahre altes, gesundes starkes **Arbeitspferd** ist umständehalber abzugeben. Näheres Altstädt. Graben Nr. 21. (7096

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist ein eiserner, einthür., gut erhaltener

Geldschrank

zu verkaufen Münchengasse Nr. 19, I.

80—100 Ltr. Milch
werden dauernd zu liefern gesucht; auf Wunsch auch abzuholen. Bankauer Meierei, Holzmarkt 24, Eing. Breitg.

Kegelpartie.

Zu einer Kegelpartie, wöchentlich ein Mal, Bahn drei Mohren, werden noch einige Theilnehmer gesucht.

Offerten mit genauer Adresse schleunigst unter Nr. 7062 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reitbahnstr. 25. (5068

Für mein Material- und Colonialwaaren-Geschäft suche pr. 1. October **einen jungen Mann**, der kürzlich seine Lehrzeit beendet hat.

A. Deinert,
7105) Lauenburg in Pomm.

Für ein Fettwaaren-Geschäft nebst Seifensiederei in der Provinz wird ein tüchtiger

Buchhalter

in gesetzten Jahren **gesucht**, der auch mit dem Einzel-Verkauf vertraut ist. Gesuche, denen Zeugniß-Abschriften beizufügen, sind an die „Ostdeutsche Presse", Bromberg, unter Chiffre O. G. zu richten. (7104

Ein Lehrling

findet vom 1. October cr. in meinem Colonial-Waaren-Geschäft Stellung.

E. F. Sontowski,
Hausthor 5. (7130

Suche für m. Sohn, Isr., eine Lehrlingsstelle als Goldarbeiter resp. Jouvelier. **M. S. Eisenstädt,** Neumark b. Altmark W/Pr.

Ein tücht. Böttcher,
der gleichzeitig die obergährige Brauerei versteht, kann sich unter Angabe von Empfehlungen melden bei (7055
Jacob von Roy, Braunsberg.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann sofort in mein Getreide-Commissions-Geschäft eintreten. (6803
H. Stobbe, Jopengasse 47.

Eine theilweise bereits eingeführte, ältere, inländische **Feuer-Versicherung** sucht unter günstigsten Bedingungen für **hiesigen Platz** einen thätigen und zuverlässigen **Vertreter,** der auch in kaufmännischen Kreisen gut eingeführt ist. Offerten mit Angabe von Referenzen befördern **Haasenstein und Vogler**, Berlin SW. sub Chiffre F. H. 104. (6623

Tüchtige Tapezier-Gehilfen
finden Beschäftigung bei

Fr. Hege,
Bromberg, Schwedenstraße 26.

Das Dominium Sulmin bei Löblau sucht zum 1. October oder zu Martini einen rüstigen, energischen

Gärtner,

welcher auch die Aufsicht über die Forst zu übernehmen hat und Interesse für die Fischerei bekundet. Nur durchaus zuverlässige Bewerber werden berücksichtigt und ist es gleich, ob dieselben verheirathet sind oder nicht.

Zwei Commis, tüchtige Verkäufer, jedoch nur solche, suche für mein Leinen- und Manufacturwaarengeschäft pr. 1. Oct. zu engagiren. (7112
Julius Kickbusch.

Für eine hiesige Dampf-Brauerei wird ein

Lehrling

mit guter Schulbildung gesucht. Adr. u. Nr. 7113 in der Exp. d. Ztg. erbet.

Für meinen Sohn, mit der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst, suche ich in einer größeren Stadt eine

Lehrlingsstelle

bei freier Station, in einem Bank-, Fabrik- oder Waarenengros-Geschäft von sofort oder später. [7047
N. Nathansohn in Bromberg.

Ich suche einen

Bureau-Vorsteher

von sofort oder zum 1. October cr. oder spätestens zum 15. October cr. Kenntniß der polnischen Sprache, gute Qualifications-Zeugnisse, völlige Unbescholtenheit und persönliche Vorstellung sind Voraussetzung. Jahresgehalt anfänglich 1800 ℳ. (7042
Scheda, Justizrath in Thorn.

Ein Lackirer, ein Sattler
auf Wagenbau erhalten sofort Beschäftigung für Dauer bei **W. Lippert** in Marienwerder (7165

Ein Kaufmann

mit tüchtigen Kenntnissen in Buchhaltung, Correspondenz und Calculation, wird für eine Maschinenfabrik gesucht.

Meldungen mit Lebensgang, Zeugnißabschriften, Gehaltsansprüchen u. Nr. 7146 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Die Westpreußische Landschaftliche Darlehns-Kasse

zu Danzig, Hundegasse 106|107,

zahlt für **Baar-Depositen**
auf Conto A. 2% Zinsen jährlich, frei von allen Spesen,
beleiht **gute Effecten,**
besorgt den **Ankauf** oder **Verkauf** aller in Berlin notirten Effekten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mark (worin die Kosten für Courtage 2c. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige **Coupons** ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet **pro Jahr** für Aufbewahrung von offen deponirten
Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mark, für
Werthpackete 5 bis 15 Mark, je nach Größe.

Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung.

Zur Stütze der Hausfrau ein einfaches Landmädchen verlangt. Offerten unter No. 7008 an die Exp. d. Bl.

Für mein Tuch-, Mode- und Confections-Geschäft suche ich

zwei gewandte Verkäufer,

welche der polnischen Sprache mächtig sind, sowie

einen zuverlässig. Buchhalter

zum baldigen Antritt. (7144

M. Jachmann,
Neuenburg.

Ein Lehrling

aus guter Familie, im Besitz der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst, kann sich zum Eintritt in unser Bureau am 1. October oder sofort bei uns melden. (7179
Carl Gottlieb Steffens & Söhne.

Hotel- u. Restaurationswirthin bei hohem Gehalt gesucht durch J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Stützen der Hausfrau f. Land, welche feine Küche erlernt haben, empf. J. Hardegen.

Verheirathete Bedienten, verheirath. und unverheirathete Gärtner weist nach (7166
J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Empf. ein geb. anspruchsl. Mädchen, kräftig, 18 J., aus achtb. Familie, selbiges kann kochen, etwas schneidern, sämmtliche Handarbeit, wäre auch geneigt, größere Kinder zu beaufsichtigen. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Empf. ein kräft. Ladenmädchen von auswärts für ein Wurstgeschäft, selbiges ist Waise u. aus achtb. Fam.; außerdem ein junges, angenehmes Mädchen für's Büffet mit gut Zeugn. A. Weinacht, Brodbänkengasse 51.

Erfahrene verh. u. unverh. Kutscher, sowie Knechte, Futteracks und Jungen fürs Land empf. z. 1. Octbr., Martini, oder Lisbeth
7139) Prohl, Langgarten 63.

Sehr gew. Landm. z. Melk. u. Milchfahren empf. Prohl, Langgart. 63, I.

Empf. tücht. Wirthinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Kindermädch., Kinderfrauen, Ladenmädchen, Hausdiener, Kutscher, Knechte
E. Zebrowski, Heil. Geistgasse 33.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung sucht per sofort oder 1. Oktbr. in einem Comtoir Stellung als

Lehrling.

Adressen unter 7184 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junges anständiges Mädchen aus achtbarer Familie, welches in einfach bürgerlicher Küche bewandert, in allen Handarbeiten geübt ist, sucht unter bescheid. Anspr. eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Gef. Offerten u. 6979 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, Materialist, w. s. Militärdienstzeit beendet hat, sucht unt. sol. Anspr., im Besitz guter Zeugnisse, Stellung. Adr. u. 6985 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein erfahrener, vorzüglich empfohlener

Buchhalter und Cassirer,

zugleich gerichtlich vereidigter Bücher-Revisor, der lange Jahre hindurch in einem größeren Getreide-Geschäft thätig gewesen, 39 Jahre alt, gesund, sucht Stellung.

Gef. Offert. u. 7115 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Conc. musik. Erzieherin,
feines, gebild. Mädchen, sucht, gestützt auf gute Zeugn., z. 1. Oct. c. a. Eng. Selbige ist noch in Stellung.
Gefl. Offerten unter Nr. 7181 an die Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein jung. anständ. Mädchen, Tochter eines Beamten, sucht Stellung z. Stütze der Hausfrau. Offert. an die Annoncen-Exped. v. **Louis Beerwald**, Königsberg unter Chiffre E. 6 erbeten.

Ein Keller zur Eislagerung wird in der Nähe des Langenmarkts zu miethen gesucht.
Adressen unter Nr. 7164 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

In einer lebhaften Stadt Westpreußens ist eine Geschäftswohnung vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen. Das Lokal ist besonders geeignet für e. Juwelen- od. Cigarrenhdlg., sow. a. f. e. Herren-Garderobengesch., welche Branchen überdies dart wenig vertr. sind. Zu erfr. Schüsseldamm 1, Th. 5, 10—1 U.

2 möblirte Zimmer, passend zum Comtoir, werden zu miethen gesucht. Adressen mit Preisangabe u. 7027 an d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Eine Dame, die in Zurückgezogenheit einige Zeit leben will, findet praktische u. liebevolle Aufnahme mit gesundem auf Wunsch separat. Zimmer **Kl. Hosennähergasse Nr. 3** bei der Bezirks-Hebeamme (7076
J. Belau.

Familien-Pension

für Damen, die sich längere Zeit in Berlin zur Ausbildung aufhalten wollen **Berlin** SW., Hedemannstraße 6 III. Nähere Auskunft wird bereitwilligst erth. Danzig, Schleusengasse 11, Eingang Weidengasse, 3 Tr.

Pension.

Junge Damen u. Kinder, w. hies. Lehranst. bes. woll. find. in m. Fam. Aufn. Schöne geräumige Wohnung u. Gart., g. Pflege u. Nachh. wenn erforderl. Die Herren Konsistor. **Kahle, Hevelke**, sow. Hr. Pred. **Bertling** werd. güt. Ausk. erth. Gefl. Off. erb. Frau **Bertha Meynas**, Oliv. Thor 18.

Der in meinem am Markt gelegenen Hause befindliche

Laden,

worin seit ca. 20 Jahren ein Kurzwaaren-, Porzellan- und Glasgeschäft betrieben wird, ist von sogleich zu vermiethen und vom 11. November cr. ab zu beziehen. (6500

S. Kauffmann,
Pr. Stargard.

Die Oberräume

meines Speichers „Steinkater", Hopfengasse gelegen, zu Getreideschüttungen eingerichtet, sind von sofort zu vermiethen. (7182

Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse 47.

Meine Saaletage, Sandgrube Nr. 37, 5 Zimmer, Entree, Küche, Boden, Keller, Mädchenstube, schöner Garten, nach Wunsch Pferdestall und Wagenremise, pr. 1. October cr. zu vermieth.
Näheres daselbst part. links.

Hundegasse hübsch möbl. frdl. Vorderz. in gut. Hause zu verm., auch zum Absteige-Quart. f. Gutsbes. f. geeign. Adr. u. 7024 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Sandgrube 20 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Entree, Küche, Keller, u. Boden zum 1. Octobr zu vermieth.

Ein resp. zwei möbl. Zimmer,
Langgarten 55, zu vermiethen. Näh. 1 Treppe.

Heil. Geistgasse 30, II ist ein eleg. möbl. Vorderzimmer, a. W. Pension, an eine geb. Dame zu vergeben. Näh. von 11—1 und 4—6 Uhr. (7116

Halbe Allee 108,
vis-a-vis Exercierplatz, ist z. 1. Octbr. die von Herrn Hauptmann **Preuß** bewohnte 1. Etage, bestehend aus vier großen heizbaren Zimmern, Entree, Küche, große Veranda, Garten, Keller, Bodengelaß, Waschküche 2c., auf Wunsch Pferdest. u. Burschengel. zu vermiethen.

Langgasse 51 ist die 1. Etage als Wohnung oder Geschäftslocal zu vermieth. Neu dekorirt.

Langenmarkt 35
ist eine Wohnung, vollständig neu decorirt, zu vermiethen.
Näheres im Laden oder erste Etage. (5261

Jopengasse 67 ist e. Comtoirgel., pass. z. Bureau eines Rechtsanw., zu verm. Näh. Langgasse 67 im Laden. (6877

Ein fein möbl. Zimm. m. Burschengel. von sogleich zu vermiethen Weidengasse Nr. 32, 2 Treppen (7095

Winterplatz 14 ist die 2 Etage, bestehend aus 4 Zimmern, zum 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Ornithologischer Verein zu Danzig.
Heute Abend geselliges Zusammensein bei Herrn Krogoll, „Milchpeter".
Der Vergnügungs-Vorsteher.

Beschd. M. sehr Aufmerks. erf. mit J. Gesu, b. es G. f. D. auch H. Sonnabd. gefl (7174
Herzlichen Gruß K.

Unserm soliden Freund L.... e wünschen zu seinem Wiegenfeste ein noch solideres neues Jahr B. und K.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.